Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 188. — Dienstag, den 14. August — 1894.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm in England. Aus Cowes wird gemeldet: Der Kaiser wohnte mit dem Prinzen von Wales an Bord dessen Yacht „Britannia" der Wettfahrt um den Meteor-Challenge-Schild (ein vom Kaiser selbst ausgesetzter silberner Schild) bei. Der Preis fiel der „Britannia" zu. Der Kaiser brachte den Rest des Tages auf See zu und nahm Abends das Diner bei der Königin Viktoria in Osborne ein. Das Gefolge des Kaisers und die Offiziere der deutschen Kriegsschiffe wohnten Nachmittags einem von der Königin veranstalteten Gartenfest in New-Forest bei. Wie nachträglich bekannt wird, wurde bei dem Mahl am Donnerstag Abend an Bord der Yacht „Iverna" ein Trinkspruch auf die Kaiserin Auguste Viktoria ausgebracht und im Anschluß daran an die Kaiserin ein Drahtgruß gesandt. Am Sonnabend Nachmittag gab der Kaiser einen Thee an Bord seiner Yacht. Abends speiste er wieder bei der Königin. Am Sonntag verabschiedete sich der Monarch vom Hofe; heute, Montag, reist er über Portsmouth nach Aldershot. Wie verlautet, hat der Kaiser versprochen, im nächsten Jahre wiederzukommen und die Kaiserin mitzubringen. Nach seiner Rückkehr nach Berlin wird der Kaiser in der Woche vom 18. bis 25. d. Mts. auf dem Schießplatz von Kummersdorf Besichtigungen, speziell der Fußartillerie, vornehmen.

Die Kaiserin Auguste Viktoria besucht heute, Montag, die Kaiserin Friedrich in Kronberg. Die Abreise nach Potsdam erfolgt am Donnerstag. Vorher kommt die Kaiserin Friedrich nach Wilhelmshöhe.

Das Befinden der Fürstin **Bismarck** hat sich soweit gebessert, daß Prof. Schwenninger Varzin wieder verlassen hat. Der Fürst befindet sich sehr wohl.

Reichskanzler Graf Caprivi wird am 26. d. Mts. in Karlsbad zum Kurgebrauch eintreffen.

Zum Besuch des Kaiserpaares in Königsberg. Bei ihrer Ankunft in Königsberg i. Pr. am 4. September werden der Kaiser und die Kaiserin in der Nähe des Bahnhofes von den städtischen Körperschaften feierlich empfangen und vom Oberbürgermeister willkommen geheißen. Weißgekleidete Jungfrauen überreichen Blumensträuße. Alsdann findet die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals statt. Abends schließt sich dem Zapfenstreich im Schloßhof eine von den vereinigten Männergesangvereinen gebrachte Serenade an. Am Vormittag des 5. September wird auf Herzogsacker Feldgottesdienst abgehalten; darauf folgt ein Diner für die Spitzen der Zivilbehörden. Abends findet Festvorstellung im Theater statt. Der Kaiser hat diese Vorstellung nur unter der Bedingung angenommen, daß die Kosten lediglich durch ein Eintrittsgeld bestritten werden. Die Kaiserparade ist auf den 6. September anberaumt und ihr folgt das große Diner im Schlosse, nach dessen Beendigung die Abreise des Kaiserpaares erfolgt.

Das Mitglied des preußischen Herrenhauses Oberlandesgerichtspräsident von Brandenstein, Domdechant des Merseburger Domkapitels, ist gestorben.

Militärische Unfallrentner. Vor einiger Zeit wurde die Thatsache festgestellt, daß im Heere mehrere Soldaten dienen, die während der Leistung des Militärdienstes Unfallrente beziehen, und in einem anderen Falle wurde einem Soldaten auch besonders der Weiterbezug der Rente auch während der Dienstzeit zugesprochen. Das Reichsversicherungsamt hat nach Lage der Gesetzgebung nicht anders entscheiden können. In den neuen Entwürfen zur Unfallversicherung wird man aber, so schreibt die „V. Ztg.", vergebens nach einer Aenderung dieser Bestimmungen suchen. Es sei dies auch ein Fingerzeig dafür, daß das Reichsversicherungsamt vor Veröffentlichung der Entwürfe nicht um sein Gutachten angegangen ist.

Die zweite **Division des Manövergeschwaders** ist am Sonnabend früh in den Hafen von Wilhelmshafen eingelaufen, eingelaufen, so daß der größte Theil der Manöverflotte jetzt dort versammelt ist. Die Schulschiffe folgen im Laufe dieser Woche.

Wie der Rittmeister **Frhr. v. Stetten** mit der Führung der Schutztruppe in Kamerun betraut worden ist, so ist dem Lieutenant v. Döring, der seit 1893 Leiter der Station Bismarckburg war, das Kommando der Schutztruppe in Togo übertragen worden.

Eine Begegnung zwischen **deutschen und französischen Soldaten** schildert ein Gewährsmann der „Straßb. Post" folgendermaßen: „Im Laufe des letzten Sonnabend war eine große Zahl, wohl 40 bis 50, französischer Soldaten in Uniform, den Regimentern 56, 69 und 149 angehörig, beim Hoheneck vor dem „Hotel zur Schlucht" aus Gerardmer eingetroffen, neugierige Blicke über den Grenzpfahl nach Deutschland werfend. Wir alle waren gespannt, ob nicht, wie das an Sonntagen so häufig der Fall, aus den benachbarten deutschen Garnisonen auch Soldaten sich einfinden würden und wie dann wohl das gegenseitige Benehmen sich gestalten würde. Auf die Lösung dieser Frage sollten wir nicht allzulange warten. Kurz nach Tisch erschien ein Trupp Unteroffiziere des in Neubreisach garnisonirenden Bataillons der 142er, von einigen Colmarer Dragonern begleitet. Deutsche und Franzosen begrüßten sich zunächst von weitem höflich, gingen dann aber in dem Bestreben, die Uniform der anderen genauer betrachten zu können, näher auf einander zu, ängstlich die durch die beiden hohen Grenzpfähle bezeichnete Grenze beachtend. Als nun — von welcher Seite zuerst, vermag ich nicht zu sagen — ein bon jour, camarades, gefallen war, war das Eis gebrochen. Es begann eine lebhafte Unterhaltung hinüber und herüber, an der sich, da von den Soldaten kaum einer der Sprache des anderen mächtig war, viele Touristen mit Vergnügen als Dolmetscher betheiligten. Die verschiedenen Abzeichen der Uniformen wurden erklärt und jeder suchte den anderen an Gefälligkeit zu überbieten. Bei den Franzosen schienen besonders die neuen, ihnen noch unbekannten Schützenschnüre der Deutschen Interesse und Neid zu erwecken. Während diese Begegnung sich unmittelbar vor dem Hotel abspielte, umstand nicht weit davon, auf dem nach dem Hoheneck führenden Grenzgraben, eine andere Gruppe Franzosen zwei deutsche Unteroffiziere und einen Dragoner, sich gleichfalls nach Kräften gegenseitige Fragen beantwortend. Am französischen Grenzpfahl vor dem Hotel hatte sich allmählich das Hin und Her der lebhaften Unterhaltung immer freundschaftlicher gestaltet, und als schließlich ein sergeant-major einige Flaschen Bier holen ließ und den Kameraden zutrank, wurde der Verkehr geradezu herzlich. Die Deutschen suchten sich nach Kräften mit Cigarren zu revanchiren, wobei, besonders bei dem gegenseitigen Feuergeben, Bilder zu Tage traten, die jeder Momentphotograph begierig aufgenommen hätte. Als die Gläser geleert, verabschiedete man sich mit festem Händedruck und freundlichen Worten von einander. Der verwundert dreinschauende französische Grenzpfahl aber trug noch lange Zeit in Gestalt der um ihn geschichteten Flaschen und Gläser die stummen Zeugen dieses echt kameradschaftlichen Verkehrs. Man hatte nicht das Gefühl, als wenn Heeresangehörige zweier kühl neben einander lebenden Völker zusammen getroffen wären, sondern als wenn, wie das bei uns im Manöver so oft geschieht, zwei Regimenter der gleichen Farbe sich begrüßen und befreunden. Alle, die Zeuge dieses hübschen Auftrittes waren, haben gewiß den stillen Wunsch mit nach Hause genommen, die Begegnung von Angehörigen des deutschen und französischen Heeres möge stets so friedlich und freundschaftlich verlaufen."

Anläßlich des **Erdbebens in Konstantinopel** hat der Kaiser die Summe von 10000 Mark bewilligt. Davon sind 5000 Mk. zu allgemeinen Zwecken der Unterstützung Beschädigter bestimmt. Die übrigen 5000 Mark sind ausschließlich der deutschen Schule in Konstantinopel zugewandt.

Zur Handhabung des preußischen **Einkommensteuergesetzes** hat das Oberverwaltungsgericht in Berlin in neuerer Zeit die Entscheidung gefällt, daß Ausgaben für Erhaltung der Gesundheit eines Steuerpflichtigen, darunter auch solche für Badereisen, nicht abzugsfähig sind.

Nach einer Entscheidung des **Reichsgerichts** sind Apotheker als Kaufleute anzusehen.

Dem Baurath **Prof. Wallot** ist von der Universität Gießen, wo er einst für den hessischen Staatsbaudienst sich vorbereitete, der Titel eines Dr. phil. honoris causa verliehen worden. Das Diplom soll ihm am Tage der Einweihung des Reichstagsgebäudes überreicht werden.

Die württembergische **Centrumspartei**, deren Bildung schon vor einiger Zeit angekündigt wurde, hat bereits ihr Programm und ihren Wahlaufruf festgestellt und veröffentlicht.

Die **Wasserverhältnisse der Oder** haben sich weiter verschlechtert, der Wasserstand in Breslau liegt am Unterpegel bereits einen Meter unter Null, ein Stand wie er selbst im Jahre 1892 nicht beobachtet worden ist. Es ist daher anzunehmen, daß der größte Theil der auf Reisen befindlichen Oderdampfer Breslau nicht mehr erreichen wird; es sind auch schon verschiedene Havarien von Dampfern durch Auffahren auf den Grund zu verzeichnen. Die Elbe jedoch hat wieder etwas Wasser bekommen, so daß wenigstens der Verkehr von Hamburg aufrecht erhalten werden kann, wenn auch die Fahrzeuge auf der Oder, um schwimmen zu können, dreiviertel ihrer Ladung an Arbeiterfahrzeuge abgeben müssen. Sollte sich indessen der Wasserstand der Oder noch weiter verschlechtern, und die Befürchtung liegt insofern nahe, als Ratibor weiteres langsames Fallen meldet, so ist die Einstellung aller Schifffahrt auf der Oder in aller Kürze zu erwarten.

Verwerthung von Abfallstoffen für die Landwirthschaft. Seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums sind mit Rücksicht darauf, daß eine zweckmäßige Pflege und Behandlung der Abfallstoffe der Landwirthschaft großen Nutzen bringen kann, Ermittelungen darüber angeordnet worden, ob in Preußen behufs

---

Michail Bakunin und seine unveröffentlichten Briefe aus Sibirien*).

Von Dr. Boris Minzes (Sofia).

(Nachdruck verboten.)

Die „Philosophie des Mordes" ist jetzt zur chronischen Krankheit geworden, und die unschuldigen Opfer in der Pariser Kammer, im Theater zu Barcelona, die Ermordung des Präsidenten Carnot, bieten die schlimmsten Belege dazu. Daß die Dynamitwaffe in ihrer unförmlichen, alles zerstörenden Gewalt zum Hebel des Fortschritts auserkoren wurde und daß sogar Männer der Wissenschaft, wie ein Reclus, sich als Vertreter dieser tollen Ansicht proklamiren, diese pathologische Erscheinung gehört zweifelsohne in das Gebiet der Völkerpsychopathie. Suchen wir aber nach der Wurzel, so sehen wir, daß dieses bluttriefende „Geisteslicht" vom Norden her kam und daß sein Vater der ehemalige russische Artillerieoffizier Bakunin ist, der merkwürdiger Weise mit Leib und Seele Hegels geistiger Schüler war.

1814 in der Stadt Torzok, im Gouvernement Tverj, geboren, wurde er im Jahre 1835 von der Lektüre der französischen Sensualisten und Materialisten, die er aus Langeweile las, auf die Bahn der Hegelschen Philosophie, deren Verbreitung in Rußland eine Epoche bildet, gelenkt. Von der Natur mit den glänzendsten Geisteseigenschaften und einer bezaubernden Rednergabe verschwenderisch ausgestattet, verstand der einundzwanzigjährige Jüngling den trockendsten methaphysischen Formeln die lebendigste Gestalt zu verleihen, — eine Welt von Ideen, der „Geist des Absoluten" ging vor ihm auf.

Für die unter dem schrecklichen Zensur- und Polizeidrucke schmachtende gebildete Gesellschaft in Rußland war diese „geistige Gymnastik" eine ersehnte Erlösung: in den höheren Geisterregionen des „Unendlichen" schwebend, wandten sie dem Praktischen den Rücken; die Philosophie war ihre Religion geworden und Hegel beteten sie an. „Wie die Religion ein Sakrament gewesen war, an welches man in früheren Zeiten mit Furcht und Glauben herantrat, so ist es in unserer Zeit mit der Philosophie der Fall, — und zwar mit der Hegelschen", so schrieb im Jahre 1839 Bakunins philosophischer Gesinnungsgenosse Ogarev an einen anderen — an Herzen.

Nach Deutschland, nach der Stätte der geistigen Wiedergeburt, sehnte sich die russische Intelligenz, und ein Turgenev pries sich glücklich, in Berlin aus dem philosophischen Urquell geistige Kraft zu schöpfen: „Ich stürzte mich Kopf über in das „deutsche Meer," das mich reinigen und wiederbeleben sollte," so charakterisirt Turgenev dieses sein Lebensmoment in seinen „Erinnerungen." Auch Bakunin sehnte sich dahin. „Von meiner Reise nach Deutschland erwarte ich eine geistige Wiedergeburt und Taufe," schrieb er im April 1840 an Herzen. Und ein interessantes Schauspiel konnte man in Berlin sehen: auf derselben Universitätsbank saßen zwei junge Russen nebeneinander, zwei Freunde — Turgenev und Bakunin — und mit zehrender Wißbegierde lauschten sie der „heiligen Methaphysik" ihr Geheimniß ab. Der eine war auserkoren, das schöne gottähnliche Ideal des Schaffens zu verkörpern, der andere — die gräuliche elemantare Urgewalt der Pandestruktion, der herz- und sinnlosen Zerstörung zu repräsentiren: „Die Lust der Zerstörung ist eine schaffende Lust," diese Eidesformel des revolutionären Anarchismus und sozialen „Amorphismus" sprach Bakunin bereits im Jahre 1842 in Ruges „Deutschen Jahrbüchern" aus, und sie machte eine geisterverwirrende Runde unter Europas destruktiven Elementen. Wie wir sehen, verwandelte sich in Deutschland bald der konservative Methaphysiker Bakunin, der alles Bestehende für „vernünftig hielt", in einen revolutionären Fanatiker und ging mit einem Sprunge in das ultraradikale Lager der Hegelschen Linken über.

Fern vom praktischen Leben, aller ernsthaften politischen Traditionen vom Hause aus bar, operirte er mit der Menschheit, wie mit algebraischen Begriffen und ergab sich dem Wahne, die herrschenden gesellschaftlichen Zustände in Trümmer zerschlagen und sie später nach einem bestimmten, von ihm selbst entworfenen Plane wiederaufbauen zu können.

An jeder zerstörenden Bewegung theilnehmend, schwang er sich in der sächsischen Mairevolution des Jahres 1849 zum Führer auf und wurde verhaftet . . .

Seine Schicksale, die mit diesem Momente beginnen, theilt er in seinen längeren Briefen aus Sibirien mit. Seine Leiden waren schrecklich: nichts weniger als glimpflich brachte er über zwei Jahre in den Gefängnissen von Dresden, Königstein, Prag, Olmütz zu, wo er sogar an die Wand gekettet lag, um dann in der schrecklichen russischen Bastille, der Peter-Pauls-Festung, und in den Schlüsselburger Kasematten etwa sechs Jahre auszuruhen. „Ich bekam den Mundbrand und alle Zähne fielen mir aus. Schrecklich ist die lebenslängliche Gefangenschaft: Das Leben ohne Ziel, ohne Hoffnung, ohne Interesse hinschleppen zu müssen! Sich täglich sagen zu müssen: heute bin ich dümmer geworden und morgen werde ich noch mehr verdummen . . . . Ich wünschte nur eines: Unversöhnlich und unverändert zu bleiben, ohne zu raisonniren, ohne mich zu erniedrigen und ohne in irgend welcher Selbsttäuschung Trost zu suchen; ich wünschte nur eines — bis an mein Ende ganz und voll das heilige Gefühl des Aufruhrs zu bewahren . . . . Als Nikolaus starb, begann ich lebhafter zu hoffen. Es kam die Krönung und mit ihr die Amnestie, aber der Kaiser Alexander strich mich eigenhändig aus der Liste, und als einen Monat darauf meine Mutter ihn um Vergebung für mich anflehte, sagte er: „Sachez Madame, que tant que votre fils vivra, il ne pourra jamais être libre." Infolge dessen kam ich mit meinem Alexej überein, mich noch einen Monat zu gedulden, und er verpflichtete sich, sollte ich bis dahin die Freiheit noch nicht bekommen haben, mir Gift zukommen zu lassen. Aber der Monat ging zu Ende — und man meldete mir, daß ich zwischen der Festungshaft und der Verbannung nach Sibirien wählen dürfe. Es hatte den meinen nicht wenig Mühe gekostet, dies vom Kaiser zu erwirken. Selbstverständlich wählte ich das Letztere."

(Schluß folgt.)

*) Mein Kollege, Professor M. P. Dragomanow, der Ende 1892 eine höchst interessante Sammlung von Iv. Turgenevs politischen Briefen publizirte und jetzt im Begriffe ist, in russischer Sprache Bakunins Korrespondenz zu veröffentlichen, die einen sehr merkwürdigen Beitrag zur Geschichte des revolutionären Anarchismus bieten wird, gestattete mir freundlichst die Benutzung der Originale, aus denen ich vorläufig die Briefe aus Sibirien gewählt habe, da diese Epoche im Leben Bakunins, dieses Apostels der Anarchie, in völliges Dunkel gehüllt ist.

Abänderung oder Verminderung der mannigfachen Uebelstände und Verluste, die durch unzweckmäßige Aufbewahrung oder durch Vernachlässigung des Düngers herbeigeführt werden, zu Gunsten der Anlegung vortheilhafter Düngerstätten aus Provinzial-, Kreis- oder Gemeindemitteln Prämien oder sonstige Unterstützungen gewährt und ob seitens der Staats- oder Gemeindebehörden Maßnahmen zu entsprechender Anleitung oder Belehrung der Bevölkerung getroffen werden sollen.

Die **Erhebung über die Wirksamkeit** der Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide, Mühlenfabrikate ꝛc. dürfte, soweit das rheinische Mühlengewerbe in Frage kommt, ein nicht unbefriedigendes Ergebniß liefern. Es sei wenigstens Thatsache, daß das scharfe Andringen des „Ostseemehles" am Rhein nachgelassen hat, obgleich der Fortfall der Staffeltarife noch nicht wirksam genug geworden sein könne. Diese Wendung lasse sich nur darauf zurückführen, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises dem Ausfuhrbedürfniß des Ostens andere und wenigstens z. Z. lohnendere Absatzwege geöffnet hat, als diejenigen nach dem Rhein.

Zum Kampfe gegen die öffentliche **Prostitution** hatten sich, wie bekannt, 19 Frauenvereine zusammengeschlossen; dieselben hatten dem Kaiser eine Immediateingabe überreicht und zugleich eine Audienz erbeten. Der Kaiser hat in seiner Antwort durch den Geheimen Kabinetsrath von Lucanus mittheilen lassen, daß er dieser ernsten Frage volles Interesse zuwende, sich aber versagen müsse, die Abordnung zu empfangen, und den Minister des Innern mit der Prüfung des Immediatgesuches beauftragt habe. Auch Geheimrath von Lucanus hat gebeten, von der Entsendung einer Abordnung von Frauen an ihn Abstand zu nehmen. Der Minister des Innern hat sich mit den Absendern der Bittschrift bereits in Verbindung gesetzt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In **Prag** untersagte die Polizei einen sich „Politischen Arbeiterbund" nennenden Verein die Fortsetzung seiner Thätigkeit. — Anläßlich des Regierungs-Jubiläums des Kaisers Franz Joseph ist ein Komitee zusammengetreten, um Vorbereitungen zu treffen zur Gründung von Erziehungsanstalten für Kinder armer Gewerbsleute und Arbeiter. Die Geldmittel soll ein großer sich auf das ganze Land erstreckender Verein beschaffen. — Exkönig Milan besuchte während seines Aufenthaltes in Wien den österreichischen Minister des Aeußeren Kalnoky auf längere Zeit. Der Exkönig beabsichtigt, ständigen Aufenthalt in Serbien zu nehmen und noch im Laufe dieses Monats mit König Alexander nach Belgrad zurückzukehren. — Oesterreich wird kein Kriegsschiff nach Korea senden, da sich daselbst kein einziger österreichischer Staatsangehöriger befindet. — Der Handelsvertrag Oesterreichs mit der Türkei ist gesichert, nachdem über die Hauptdifferenzen völlige Uebereinstimmung erzielt worden ist. — Die Projekte einer Heeresorganisation in Böhmen nehmen eine festere Gestaltung an. Der damit verbundene Mehraufwand von 7 bis 8 Millionen soll durch die Branntweinsteuer gedeckt werden.

Italien.

Der italienische Botschafter Graf Lanza wird auf seinen Berliner Posten nicht wieder zurückkehren. — Mehrere italienische Zeitungen wurden beschlagnahmt, weil sie das bekannte Schreiben eines anarchistischen Komitees zu Ravenna an den Bürgermeister von Motta-Visconti veröffentlicht hätten, worin das Verbrechen Caserios als heldenhafte und gerechte Rache bezeichnet war. Außerdem werden die Zeitungen noch auf Grund des Anarchistengesetzes wegen Verherrlichung eines Verbrechens angeklagt werden.

Belgien.

Der Kriegsminister hat die Kommandanten in einem Cirkular darauf aufmerksam gemacht, daß die Dienstzeit für diejenigen Soldaten, welche des Lesens und Schreibens unkundig sind, mit zu deren Ausbildung verwendet werden soll. In jeder Compagnie werden die Befähigten mit dieser Ausbildung betraut werden und für diese Dienstleistung eine besondere Belohnung erhalten.

Rußland.

Im Ministerium der Wegekommunikation ist man mit der Ausarbeitung eines großartigen Projekts beschäftigt. Es handelt sich um die Wasserverbindung zwischen dem Schwarzen Meere und dem Aralsee und zwischen dem Schwarzen Meere und der Ostsee. Letzterer Plan soll zuerst in Angriff genommen werden und mit Benutzung des Dnjeper und der Düna ausgeführt werden. — Die russische Regierung hat an die türkische das Ersuchen gerichtet, zu gestatten, daß die Petersburger geographische Gesellschaft Tiefmessungen im Marmarameere vornehmen dürfe. Die Messungen werden durch ein russisches Kriegsschiff in Begleitung eines türkischen Schiffes ausgeführt werden. Der angebliche wissenschaftliche Zweck scheint nur der Deckmantel für wesentliche praktische Interessen Rußlands zu sein. — Die Frage des Kredits für landwirthschaftliche Verbesserungen in Rußland ist dahin entschieden, daß der Kredit nicht den einzelnen Gutsbesitzern direkt, sondern von Staatswegen den Landschaften zu gewähren sei, die dann ihrerseits die Voraussetzungen der Kreditgewährung zu prüfen und die Verantwortung zu übernehmen haben.

Frankreich.

In dem großen Anarchistenprozeß zu Paris werden gegenwärtig die Vertheidigungsreden gehalten, die nichts wesentlich neues ans Licht bringen. Ein Ereigniß daraus muß jedoch erwähnt werden. Während der Verhandlung erhielt der Staatsanwalt ein Packet zugeschickt, in dem sich eine Ausgabe des radikalen „Intransigeant" und Menschenkoth befand. Die Verhandlung erlitt deshalb eine kurze Unterbrechung, da der Staatsanwalt den Saal verlassen mußte, um sich die Hände zu waschen. — Der Urheber der sensationellen Enthüllungen des Figaro, nach denen der Ministerpräsident Dupuy den Redakteur Drumont durch Bestechung zur Aufnahme von durch Dupuy inspirirten Artikeln in die „Libre parole" zu bewegen versuchte, hat Paris in fluchtähnlicher Weise verlassen. — In Paris soll eine anarchistische Geheimdruckerei entdeckt worden sein; infolgedessen fand die Beschlagnahme einer großen Anzahl Flugschriften sowie die Verhaftung mehrerer Personen statt. — In Frankreich steht die Errichtung eines zweiten militärischen Lagers bevor. Dieses neue Lager wird weniger umfangreich als das von Chalons werden und ist für die Infanterie bestimmt. Es soll im Canton Lisonne bei Laon errichtet werden. — Wegen Aufreizung zum Mord und wegen Verleitung von Soldaten zur Desertur wurden im Departement Côte d'or 3 Anarchisten unter Anwendung des Anarchistengesetzes zu je 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Turpin hat allen Ernstes erklärt, seine vom französischen Kriegsministerium abgelehnte Erfindung dem deutschen Kaiser anbieten zu wollen. Die Kommission hat dem Herrn Turpin alle auf seine Erfindung bezüglichen Gegenstände zugestellt. Die Angelegenheit bleibt daher Turpin allein überlassen. — Der Präsident Casimir Perier empfing in Pont-sur-Seine die belgischen Delegirten, welche mit den Verhandlungen bezüglich der Kongofrage beauftragt sind. — In Paris und anderen Städten Frankreichs fanden zahlreiche Anarchistenverhaftungen statt, bei denen zum Theil werthvolles Material beschlagnahmt wurde.

Serbien.

König **Milan** reiste, ohne in Wien länger als 12 Stunden Aufenthalt zu nehmen, nach Nisch. Die beschleunigte Rückkehr erweckt die Vermuthung, daß trotz der Ableugnung Ueberraschungen bevorstehen.

Griechenland.

Die in Korfu explodirte Bombe war ein von einem Kriegsschiffe verlorener Torpedozünder, der durch Fischer vor Jahren gefunden und jetzt an Juden als altes Eisen verkauft worden war.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand ist nach Sofia zurückgekehrt; daß die Fürstin Politik treibe und die Sobranje eine Adresse an Rußland richten werde, wozu dieselbe garnicht berechtigt sei, wird dementirt.

Rumänien.

Am 17. und 19. September finden im ganzen Lande allgemeine Gemeindewahlen statt.

Asien.

In dem **Korea-Streit** sind die Japaner wieder zum kräftigsten Angriff übergegangen. Es sind im Ganzen 20 000 Mann japanischer Truppen auf dem Wege nach Söul begriffen, wo sie den von Norden aus der Mandschurei kommenden Chinesen entgegentreten wollen. Trotz aller Transportschwierigkeiten dürfte China vor Ende September 60 000 Mann Truppen in Korea haben. Die Japaner verlassen ungeachtet des von der chinesischen Regierung verbürgten Schutzes massenhaft Korea. Rußland soll die Insel Gelsphits besetzt und ein Bündniß mit Japan bezüglich Koreas geschlossen haben. Die japanische aus 4 Kreuzern und kleineren Fahrzeugen bestehende Flotte versuchte sich durch einen Handstreich des Hafenortes und des Arsenals Wei-Hai-Wei zu bemächtigen. Den Chinesen gelang es das rechtzeitig bemerkte Geschwader zu zerstreuen. Die Japaner erneuten jedoch den Angriff an der anderen Hafeneinfahrt, wurden aber wiederum zurückgeschlagen. Darauf griffen die Japaner das Fort Arthur an. Nach längeren Bombardement zogen sie sich zurück. Die beiderseitigen Verluste sind bisher nicht bekannt. Endlich erfolgte noch ein Angriff der japanischen auf die große chinesische Pei-Yang-Flotte. Ein hartnäckiges Seetreffen ist im Gange, woran 21 große Kriegsschiffe und kleinere Fahrzeuge betheiligt sind. Gelingt es den Japanern diese zu schlagen, so kommen sie in die Mündung des Peiho und Peking ist in der größten Gefahr. Jedenfalls stehen für die nächsten Tage die wichtigsten Entscheidungen bevor.

Afrika.

In **Marokko** befindet sich ein Kabylenstamm im Aufstande, einige Kalifen wurden getödtet, andere zur Flucht gezwungen, mehrere Befestigungswerke sind zerstört. Die Aufständischen wählen sich eigene Kaids und weigern sich, andere Gouverneure anzuerkennen. — In Algier verhaftete die Polizei 12 Anarchisten, von denen die Mehrzahl Ausländer sind. Diese wurden zwecks Ausführung des gegen sie ergangenen Ausweisungsbeschlusses nach Frankreich übergesetzt und sodann an die Grenze gebracht.

Amerika.

Die Aufständischen haben die Regierungstruppen im Norden von Boliver geschlagen und denselben bedeutende Verluste beigebracht. — In Buenos-Ayres wurden Quarantäne-Maßregeln gegen europäische Provenienzen getroffen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 10. August. Mehrere Bewohner unserer Stadt, darunter die Geistlichen und Lehrer, haben telegraphisch gegen die Errichtung der Cholera-Baracke im Wachhause bei dem Herrn Oberpräsidenten protestirt.

— **Culmer Stadtniederung** 10. August. Der in Culm. Dorposch herrschenden Diphtheritis wegen ist die Schule vom Herrn Landrath auf zwei Wochen geschlossen worden. Gleichzeitig ist eine gründliche Desinfektion der Lokalitäten und die Reinigung der Kleider anbefohlen.

— **Schwetz**, 10. August. Heute Vormittag rückte hier ein Bataillon Fuß-Artillerie vom Schießplatz Gruppe mit Musik ins Quartier ein und marschirt morgen früh weiter in die Garnison **Thorn**. Nach einem neuen Ortsstatut erhalten auch Miether, Beamte und Lehrer Einquartirung. Für Familien mit kleiner Wohnung ist dies nicht gerade angenehm, und in den meisten Fällen sucht man die Mannschaft gegen Nachzahlung von 1 Mark für den Mann und 1,50 Mark für den Unteroffizier anderwärts in Miethschaften ꝛc., unterzubringen. — Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Graudenz ist die Frau Kellmann, Besitzerin des von dem ermordeten Topolinski in Gruczno gekauften Grundstücks, als der Mithilfe bei der That verdächtig, gefänglich eingezogen und am Mittwoch nach Graudenz abgeführt worden.

— **Aus dem Kreise Graudenz**, 10. August. Ein trauriger Fall hat sich in der Familie des Lehrers M. in T. ereignet. Bei Herrn M. zeigten sich schon kürzlich Zeichen von Geistesstörung. Als der 51jährige Mann nun vor einigen Tagen auf seinem Felde war, wurde er ohne jede Veranlassung von dem Hofbesitzer R., welcher gegen ihn einen Groll hatte, dermaßen geschlagen, daß gleich darauf seine Ueberführung nach der Irrenanstalt angeordnet werden mußte. Da nun der Ausbruch der Krankheit auf die von R. ihm versetzten Schläge zurückgeführt wird, so ist sofort bei der Staatsanwaltschaft und der Regierung Anzeige gemacht worden. Herr M. war ein sehr tüchtiger Lehrer und eifriger Bienenzüchter.

— **Krojanke**, 11. August. In ungewöhnlicher Menge tritt in diesem Jahre in unseren Gärten die Raupe des Kohlweißling auf. Ganze Kohlanpflanzungen wurden von diesen kleinen Feldverwüstern in wenigen Tagen vernichtet, ohne daß man ihrem Zerstörungswerke Einhalt gebieten kann.

— **Rosenberg**, 10. August. Gestern Nachmittag spielten mehrere Kinder in der Nähe der Pinkallschen Windmühle, deren Flügel sich bei der schwach bewegten Luft nur sehr langsam drehten. Das siebenjährige Töchterchen des Arbeiters Winkler erfaßte einen Flügel und wurde zum Entsetzen vieler Leute, die auf den Feldern beschäftigt waren, durch die Luft getragen, bis es an der anderen Seite wieder zur Erde herabkam, wo es von einem anderen Mädchen von dem Flügel, an den es sich krampfhaft anklammerte, losgerissen wurde. Obwohl das Kind aus Mund und Nase blutete, scheint dasselbe doch keinen ernsten Schaden erlitten zu haben.

— **Marienburg**, 10. August. Die Tage des Kaiserbesuches rücken immer näher und rege Thätigkeit entfaltet sich daher aller Orten. Da nunmehr auch feststeht, daß die Kaiserin mitkommt, ist die Festfreude erheblich gestiegen. Das Kaiserpaar wird auf dem Bahnhofe, der für anderes Publikum gesperrt sein wird, von Herrn Landrath Dr. von Zander empfangen werden. Da der Bahnhof auf Sandhöfer Gebiet liegt, will der Ortsvorstand von Sandhof in der Nähe des Bahnhofes eine Via triumphalis errichten mit der Inschrift: „Willkommen in Sandhof". In der Nähe des Kaufmann Rahnschen Hauses wird eine Tribüne errichtet, auf der weißgekleidete Jungfrauen Platz nehmen sollen. Hier wird Herr Bürgermeister Sandfuchs den Kaiser auf Marienburger Gebiet begrüßen. Fräulein Elise Gottschewski, Tochter des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers G. überreicht der Kaiserin einen Blumenstraus und spricht hierzu ein Begrüßungsgedicht. Vom Bahnhofe ab bis zur Stadt wird von sämmtlichen Schülern der Stadt und des ganzen Kreises zu beiden Seiten Spalier gebildet. In 40 aus der Stadt und dem ganzen Kreise besorgten Landauern werden die Majestäten und ihre Gefolge zum Schlosse befördert. Möbel zur Ausstattung der alten Schloßräume sind schon eingetroffen. Etwa 200 Zentner Teppiche, meist orientalischen Gewebes, werden von den bereits angekommenen Hofdekorateuren aus Berlin in den verschiedenen Sälen angebracht. Die bis jetzt angekommenen Möbel, zwei Waggons, werden stets zu ähnlichen Reisezwecken benutzt. Sechs andere Waggons folgen noch nach. Verziert sind die Möbel mit Kronen, sonst jedoch im altdeutschen Stile gehalten. Die Räumlichkeiten des Schlosses, die bisher von Herrn Landrath Dr. von Zander bewohnt wurden, sind auch zur Verfügung gestellt, und Herr von Z. behilft sich während dieser Zeit mit dem Kreistagssaal. Auch der Ober- und Unterschloßwart treten ihre Wohnungen ab. Hofwagen und Pferde treffen hier gleichfalls ein. Die neu erbauten Baracken vor dem Marienthore werden die königlichen Pferde beherbergen. Am Friedrichsdenkmal vor dem Schlosse wird das Gitterwerk neugestrichen und neuvergoldet. In der Nähe des Schnitzthores werden zwei Tribünen gebaut werden. Die Innungen und Gilden, sowie die Vereine und 200 Schützen der Provinz werden gleichfalls Aufstellung nehmen. Die Nachfrage nach Wohnungen ist heute schon sehr groß. Jedenfalls wird der Fremdenzudrang gewaltig werden.

— **Allenstein**, 11. August. Ein betrübender Vorfall hat sich in Jommendorf ereignet. Ein Besitzer hatte sich eine Hand durch die Stacheln einer Distelart verletzt. Diese an sich geringfügige Verletzung bewirkte bald eine erhebliche Anschwellung der Hand. Unvorsichtigerweise versuchte man erst dann den Stachel mittels einer Nadel aus der Hand zu entfernen. Die Geschwulst vergrößerte sich aber, und der herbeigerufene Arzt stellte Blutvergiftung fest, infolgedessen der Unglückliche am Dienstag starb. Ihn beweinen eine Wittwe und 9 Kinder. — Ein hohes Alter erreichte der Arbeiter Jakob Nowack von hier, welcher am 7. d. Mts. starb. N. hatte am 25. Juli sein 100. Lebensjahr zurückgelegt.

— **Aus dem Kreise Johannisburg**, 11. August. Die, wie berichtet, durch den übermäßigen Genuß verdorbener Heringe entstandene Krankheit in Niedzwedzen scheint einen recht schlimmen Ausgang nehmen zu wollen. Bis jetzt sind nicht weniger als 18 Personen gestorben. Die Ausleerungen der Kranken sind nach Königsberg zur Untersuchung geschickt worden. Man vermuthet, daß dies die Cholera ist. Von Königsberg ist den hiesigen Behörden die Anweisung ertheilt worden, die strengsten Vorsichtsmaßregeln zu treffen. So ist z. B. das ganze Dorf abgesperrt worden. Die Aufregung in der Umgegend ist groß.

— **Bromberg**, 12. August. Vergiftet hat sich die bejahrte Frau Maschinist K. Sie besorgte die Küche im Garnisonlazareth. Während sie am Montag das Mittagessen bereitete, ließ sie plötzlich ihre Arbeit im Stich, schloß sich in ihrem Zimmer ein, nahm Gift und wurde nach wenigen Minuten dort todt aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

— **Budsin**, 9. August. Von dem um 1 Uhr aus Posen hier eintreffenden Zuge wurde heute ein Eisenbahnschaffner überfahren. Der Schaffner wollte für einen Reisenden aus dem Wartesaal eine Erfrischung besorgen, kam aber erst wieder heraus, als der Zug schon in Bewegung war. In voller Eile sprang er auf ein Trittbrett, wurde aber herabgeschleudert und gerieth unter die Räder, welche ihm beide Beine und den rechten Arm vollständig abfuhren. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, starb der Unglückliche nach zwei Stunden. Er war ein Mann im besten Alter und hinterläßt eine Frau und eine zehnjährige Tochter. Vor kurzer Zeit starben ihm vier Kinder hintereinander.

Rechte Liebe.

Novelle von H. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung).

Diese Briefe, von kräftiger, eleganter Männerschrift, wurden von nun an die schönste Freude in Adas stillem Leben; sie wußte, daß die Mutter sie jederzeit gewissenhaft beantwortete, und die Hoffnung, ihn bald wiederzusehen, blühte immer schöner und heller in ihrer Seele auf, je kälter und einsamer es draußen in Feld und Flur wurde. Weihnachten kam näher, es gab sehr vielerlei zu thun, und die Baronin lächelte gar geheimnißvoll, wenn sie ihr Töchterlein eifrig alles besorgen und anordnen sah, was zur Bescheerung der Armen im Dorfe diente.

„Nun, Kleine, was wünschest Du Dir denn?" frug sie einstmals gütig, und Ada kniete vor ihr nieder, die Hände über der Brust faltend und mit schimmerndem Blick zu ihr emporsehend: „Viel, Mama, sehr viel — ein ganzes Herz! Und allein für mich", flüsterte sie ernstbewegt. Aus dem heiteren übermüthigen Mädchen war eine Jungfrau geworden, deren Herz sehnsüchtig dem fernen, geliebten Manne entgegenschlug.

„Sei still und stark, mein Kind," tröstete die Mutter, „und frage die Sterne am Himmel, vielleicht schimmert das goldene Weihnachtsfest unter denselben auch für Dich."

Jenen einen Brief des Majors, der in diesen Tagen angekommen, hatte Ada nicht bemerkt, er enthielt die Frage und Bitte an Weihnachten kommen zu dürfen. „Sie ahnen nicht, gnädige Baronin", schrieb er, „wie ganz besonders einsam und öde mein Leben dahinfließt, seit Adas süßes Bild vor meinem Geiste immer wieder auftaucht. Wenn ich sie hier haben dürfte als mein angebetetes Weib, welch ein glückliches Dasein sollte es mir werden. Haben Sie Erbarmen, lassen Sie mich zu ihr eilen und in ihren blauen Augen mein Schicksal lesen!"

Und bald kam eine Antwort auf diesen Brief. „Ich danke Ihnen herzlich, sehr verehrter Herr Major, für Ihren Brief, der mir viel zu denken gab, und ich meine wohl das richtige getroffen zu haben, wenn ich nun endlich Ihnen sage: Kommen Sie zu meinem Kinde, damit ihre Augen wieder lernen zu lächeln!"

Wie jener ernste Mann im einsamen Zimmer aufjauchzte beim Lesen dieser Zeilen, wie er emporsprang und im Auf- und Niederschreiten seine Gefühle zu bezwingen suchte.

„Nicht mehr allein", murmelte er leuchtenden Blickes, „ein Stern fällt nieder vom Himmel an mein Herz! Und ich will ihn hegen und hüten bis an mein Ende, bis der letzte Athemzug beim Nennen ihres Namens entflieht. O, Ada, mein theurer Liebling!"

Leise schritt er hinüber in das Kinderzimmer, wo hinter grünseidenen Vorhängen ein süßes rosiges Gesichtchen schlummerte; zärtlich neigte er sich über sein kleines Töchterchen.

„Schlafe süß, mein Liebling" flüsterte er bewegt, „Du sollst eine neue Mutter bekommen, die Dich zärtlich in ihre Arme schließt. Ja, Gott helfe mir dazu, daß ich sie erringe."

Auf Schloß Bärfeld wurden all die Festvorbereitungen getroffen, Kuchen gebacken, Marzipan gerührt, das Haus geputzt und endlich stellte man auch den grünen duftenden Tannenbaum in den großen Saal, wo die Bescheerung aufgebaut werden sollte.

„Onkel Eduard hat sich angesagt," bemerkte die Baronin eines Morgens lächelnd, „er will am Tage vor dem heiligen Abend kommen."

„Dein Bruder Traunstein?" frug Bärfeld hinter der Kreuzzeitung hervor, „o, das ist schön, der wird Leben und Heiterkeit in das Fest bringen. Ich hole ihn natürlich selbst ab."

„Ada kann Dich begleiten," meinte die Mama, „ich habe noch etwas zu thun, wobei ich sie nicht brauchen kann und da ist's mir lieb, wenn sie fort ist."

„Du glaubst gar nicht, wie selig ich bin," schrieb die junge Dame, die noch immer in Wiesbaden sich befand, „alle Tage ist eine andere Gesellschaft zu Ehren unserer Verlobung und ich habe so viele, hübsche Toiletten dazu, daß mein Bräutigam ganz erstaunt darüber ist. Wir werden im Frühjahr heirathen und dann eine schöne Reise machen, auch viel Geselligkeit, Theater und Konzerte besuchen, das ist meine größte Seligkeit, und Werder thut alles, was ich ich will. Er ist wirklich nett und ganz anders als damals jener langweilige Husarenmajor aus dem Manöver, wie hieß er doch gleich?"

Ada saß tief versunken in einen Brief ihrer Freundin, Marie von Pohl, die ihr enthusiastisch über ihre Verlobung mit Rittmeister Werder schrieb.

Ada ließ den Brief sinken; der Name jenes „langweiligen" Mannes stand ja in Feuerlettern tief drin in ihrer Brust gegraben; sie konnte nur bedauernd die Achseln zucken über die Freundin, welche so himmelweit von ihr verschieden war!

Am nächsten Morgen erhielt sie eine entzückende Weihnachtskarte, aus der unter Christrosen und Eiszapfen mit festen, eleganten Zügen ein Name hervorblickte: „Albrecht Sendrach, Major und Schwadronschef im . . ten Husarenregiment."

Strahlend und erröthend zeigte das junge Mädchen ihr Geschenk der Mutter und flog dann hinauf, um es auf dem Herzen zu bergen.

Der Wagen rollte gegen Mittag zur Bahn mit dem Schloßherrn und Ada, um Graf Traunstein abzuholen. Es war ein munterer, jovialer Mann Ende der Dreißiger, welcher grüßend sich aus dem Coupee bog.

„Willkommen," rief er heiter, als er den Zug verließ, und schüttelte kräftig des Schwagers Rechte, „nun, alter Knabe, sehen wir uns nach so langen Jahren endlich wieder? Ja, solch unglücklicher Majoratsherr wie unsereins hat wenig Zeit zum Reisen und muß an seiner hochgeborenen Scholle kleben. Wenns nur auf dem Traunstein nicht so einsam wäre! Ah, und hier ist mein Nichtchen Ada! Tausend, welch' schöne junge Dame bist Du geworden; da darf solch alter Onkel wohl gar nicht mehr eine Umarmung wagen?"

Aber er schloß dennoch das schöne Mädchen in die Arme, daß sie lachend beinahe in seinem Pelz versank. „Nun komm, Onkel Eduard," rief sie endlich athemlos sich losmachend, „wir wollen heim, dann es ist etwas kühl hier sich zu begrüßen. Mama wartet mit der Suppe."

Im Stillen freilich dachte die treulose Nichte, wie sehr viel schöner es wäre, wenn jemand anders neben ihr im Schlitten säße, als der heitere Onkel, aber sie fühlte das Weihnachtsbild auf dem Herzen und lächelte. Sie hatte ja eine so felsenfeste Hoffnung, daß die Christrosen auch ihr erblühen würden, und deshalb leuchteten die blauen Augen auch so selig und lächelten die rothen Lippen. Onkel Traunstein aber konnte keinen Blick von der lieblichen Nichte verwenden — und in sein einsames Herz schlich sich leise, ganz leise ein Hoffnungsstrahl für künftige Tage. Armer Onkel Eduard!

Frau von Bärfeld begrüßte gleichfalls jubelnd den langersehnten Bruder, aber sie winkte auch ihrem Gemahl geheimnißvoll lächelnd zu.

(Fortsetzung folgt.)

— **Strelno**, 10. August. Ein Gutsbesitzer stellte eines Abends, um seine Ställe von den lästigen Ratten, die zu hunderten sich eingefunden hatten, zu befreien, eine im Gebrauch sehr bewährte Kastenfalle auf. Zu seiner Freude bemerkte er am anderen Morgen, daß dieselbe geschlossen war. Es wurde nun eiligst ein Sack geholt, die vermeintliche Ratte hineingesteckt und solange mit Stockschlägen bearbeitet, bis sich im Sacke nichts mehr bewegte. Als der Sack geöffnet wurde, fand man anstatt der vermeintlichen Ratte eine wunderschöne Henne vor, die sich der Besitzer, ein großer Geflügelfrennd, erst vor wenigen Tagen hatte um hohen Preis aus dem Auslande kommen lassen.

— **Ostrowo**, 10. August. Die Kunde von einem entsetzlichen Mordakte durchdringt heute unsere Stadt. In dem ungefähr eine Meile von hier entfernten Dorfe Dembnica wohnt die Tagelöhnerin Marianna Kicta mit ihren fünf Söhnen, von denen zwei in Außenarbeit stehen und zwei in der Nähe ihres Heimathsdorfes beschäftigt waren. In der Nacht zum gestrigen Tage kam der 19jährige Sohn der Wittwe, Jacob, in angeheitertem Zustande nach Hause, begann mit der Mutter aus geringfügigem Grunde einen heftigen Streit, sodaß sie sich genöthigt sah, den jüngsten in ihrer Wohnung schlafenden Knaben aufzuwecken, um ihr den 25jährigen Sohn Wojciech aus der nahegelegenen Scheune, in welcher er übernachtete, zur Hilfe zu holen. Gleich nach dessen Ankunft fiel der durch aufreizende und hetzende Worte der Mutter aufgeregte Jacob Kicia über seinen Bruder Wojciech her und brachte ihm fünf Stiche in den Unterleib bei, in Folge deren der junge Mann noch in derselben Nacht seinen Geist aufgab. Der Mörder wurde sofort verhaftet und vorläufig in das Amtsgerichtsgefängniß zu Adelnau gebracht. Heute Nachmittags 3 Uhr findet auf Anordnung der hiesigen Staatsanwaltschaft die Sektion der Leiche in Dembnica in Gegenwart einer Gerichts-Kommission durch den Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Landsberg hierselbst statt. Nach deren Beerdigung wird der Mörder dem hiesigen Justizgefängniß eingeliefert werden, um sich im September vor dem Schwurgericht Ostrowo zu verantworten. Der Mörder hat seine That in vollem Umfange eingestanden und zeigt große Reue. Wie man hört, soll auch die Verhaftung der Mutter bevorstehn.

Locales.

Thorn, den 13. August 1894.

r **Ernennung**. Dem Kreisbauinspektor Voerkel in Thorn ist der Charakter als Baurath verliehen worden.

* **Kirchliches**. Der seitherige Pfarrer Mertner zu Sienno ist zum Pfarrer an der evangelischen Kirche zu Ostrometzko in der Diözese Culm und der seitherige Hilfsprediger Zürn zum Pfarrer an den evangelischen Kirchen zu Belschwitz und Kl. Tromnau in der Diözese Rosenberg berufen und vom Konsistorium bestätigt worden.

* **Personalien bei der Post**. Angenommen sind zu Postanwärtern: Fürstenberger, Wachtmeister in Subkau, Miester, Wachtmeister in Neustadt, zu Postagenten, Alff, Maurer in Gembitz (Kreis Czarnikau), Knorr, Bahnagent in Waplitz (Bez. Königsberg). Versetzt sind: der Postpraktikant Schenk von Filehne nach Schlochau, die Postassistenten Albrecht von Königsberg nach Bischofsburg, Göde von Meseritz nach Posen, Dangel von Königsberg nach Berlin, Jaschinski von Altdollstädt nach Heiligenbeil, Lobs von Tolkemit nach Stutthof, Murawski von Goldbach (Ostpr.) nach Königsberg. Die Prüfung zum Telegraphenassistenten hat bestanden der Telegraphenanwärter Schillemeit in Thorn.

—i— **Quartal**. Die hiesigen Töpfermeister hielten gestern Mittag in der Herberge ihr Quartal ab. Es wurde ein Lehrling ein-, ein Lehrling ausgeschrieben.

γ **Kriegerverein**. Die Generalversammlung am Sonnabend wurde in Abwesenheit des auf Urlaub befindlichen ersten Vorsitzenden vom Rendanten mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, in welches alle Anwesenden freudig einstimmten. Die Versammlung gedachte des verstorbenen Kameraden Liptitz durch Erheben von den Sitzen und beschloß sodann, das Stiftungs- bezw. Sedanfest am 2. September in der Ziegelei zu feiern. Die nächste Generalversammlung findet am 15. September statt.

≈ **Die Volksfeste** des Kriegervereins im Viktoriagarten und der Kriegerfechtanstalt im Wiener Café zu Mocker erfreuten sich sehr guten Besuches. Beide Feste wurden mit Kindermärschen eröffnet, welche sich von der Esplanade und dem Bromberger Thore unter Musikbegleitung nach den Festplätzen bewegten. Die Verloosungen, deren Ertrag zu wohltätigen Vereinszwecken bestimmt ist, fanden den regsten Zuspruch, sodaß beide Vereine mit dem Ertrage zufrieden sein können. Tanzkränzchen beschlossen beide Feste.

m **Die Militärschärpe**. Um allen Zweifeln bezüglich der Schärpenfrage zu begegnen, ist die „Voss. Ztg." nach eingezogenen Erkundigungen in der Lage, mitzutheilen, daß unter Beibehalt der Offiziersschärpe für Parade- und Garnison-Dienstzwecke zunächst die Offiziere der Fußtruppen mit einem silbernen Leibgurt ausgerüstet werden, um im Feldverhältniß daran den Revolver, den Feldstecher, sowie die Tasche für Karten und Meldepapiere zu tragen. Die damit angestellten Versuche haben sich derartig bewährt, daß die etatsmäßige Einführung dieses Ausrüstungsstückes für den Herbst bevorsteht. Wie es bei den Offizieren der Kavallerie, Artillerie, des Trains, sowie den Berittenen der Infanterie, die, abgesehen vom sog. kleinen Dienst, die Schärpe zu jedem Dienst anzulegen haben, zu halten sein wird, steht noch aus. Jedenfalls haben diese dieselben Ausrüstungsstücke bei sich zu tragen. Was die Schärpe anlangt, so soll diese in Zukunft noch länger, als bisher, getragen werden; ihre Quasten fangen am Rocksaume an.

— **Ueber das neue Kochgeschirr aus Aluminium**, dessen Einführung in der preußischen Armee geplant ist, gehen der „Str. P." nähere Angaben zu. Danach ist dasselbe, wie das bisherige, als Einzelkochgeschirr eingerichtet, dessen größerer Theil mit Merkstrichen des Litermaßes versehen ist, während der kleinere als Deckel dienende Theil mittels eines im Geschirr selbst mitzuführenden Handgriffes als kleine Bratpfanne benutzt werden kann. Eine völlige Umwandlung hat aber das Aeußere des Kochgeschirres durchgemacht, indem dieses geschwärzt ist, und also beim Tragen auf dem Tornister jedes Blinken und damit die Sichtbarkeit von Weitem ausgeschlossen ist. Das Innere des Geschirres zeigt die Metallfarbe des Aluminiums. Wie es heißt, werden die neuen Kochgeschirre bereits bei den diesjährigen Kaisermanövern in Gebrauch genommen werden. Bei Truppentheilen der Straßburger Besatzung hat man die schwarzen Geschirre schon in Gebrauch.

— **Bezüglich des Baukonsenses**, seines Wesens und seiner Bedeutung herrscht vielfach noch eine ganz irrige Auffassung. Von um so größerem Interesse sind die nachstehenden einschlägigen Rechtsgrundsätze des Oberverwaltungsgerichts: Der Baukonsens verleiht keine Rechte, sondern konstatirt nur, daß und wie der beabsichtigte Bau den Gesetzen entspricht. Nach den §§ 65, 66 Th. I Tit. 8 des allgemeinen Landrechts ist allerdings jeder Eigenthümer seinen Grund und Boden mit Gebäuden zu besetzen wohl befugt, er muß aber hierbei die baupolizeilichen wie die anderweit giltigen Vorschriften beachten. Der Baukonsens soll also nur eine Gewähr dafür geben, daß der Bau, wenn er dem Konsense gemäß ausgeführt wird, mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht in Widerspruch tritt. Sollte aber dessenungeachtet ein Konsens unter Nichtbeachtung einer gesetzlichen Vorschrift zu unrecht ertheilt sein, so würde gleichwohl selbst die Polizeibehörde, die den Konsens gegeben hat, ebenso befugt wie verpflichtet sein, aus Gründen des öffentlichen Interesses den vorschriftswidrigen Bau — unbeschadet des dem Bauherrn gegen den betreffenden Beamten etwa zustehenden, eventuell im Wege des Zivilprozesses geltend zu machenden Regreßanspruches — zu hinndern. Es folgt dies aus dem allgemeinen Grundsatz, daß abgesehen insbesondere von gewissen gewerbepolizeilichen Konzessionen, für deren Zurückziehung besondere Vorschriften erlassen sind, polizeiliche Genehmigungen, auch wenn sie von der an sich zuständigen Behörde ausgehen, widerruflich sind, falls sie sich mit den für die polizeiliche Entschließung allein maßgebenden, aus Gründen des öffentlichen Interesses durch Gesetz oder Verordnung bestimmten Normen im Widerspruch befinden. Ist z. B. dem Gesetze zuwider in einem Falle, wo die Ansiedelungsgenehmigung erforderlich, vor deren Aushändigung die polizeiliche Bauerlaubniß ertheilt worden, so muß der gesetzliche Zustand wieder hergestellt werden. Dieses wird, sofern auf Grund des rechtswidrig ertheilten Baukonsenses bereits gebaut ist, der Regel nach dergestalt zu erfolgen haben, daß dem Unternehmer aufgegeben wird, binnen bestimmter Frist den Ansiedelungskonsens nachzusuchen, derselbe aber, falls er dies unterläßt oder ihm die Beschaffung des Ansiedelungskonsenses nicht gelingt, nach Maßgabe des § 20 des Ansiedelungsgesetzes vom 25. Mai 1876 angehalten wird, das Wohnhaus als solches, d. h. in seiner besonderen Einrichtung zu Wohnzwecken zu beseitigen. Hieraus ergiebt sich, daß die Einleitung eines Verfahrens auf Ertheilung der Ansiedelungsgenehmigung auch in dem Falle, wo durch eine auf Grund unrechtmäßig ertheilter Baukonsense erfolgte Herstellung eines Wohnhauses außerhalb einer im Zusammenhang gebauten Ortschaft sich diese Ansiedelung thatsächlich bereits vollzogen hat, mit dem Gesetz wohl vereinbar ist.

— **Eine für Konditoren wichtige Entscheidung** ist vom Kammergericht gefällt worden. Ein Konditor hatte an einem Sonntag Vormittag während der beiden Hauptgottesdienststunden durch seinen Haushälter zwei Körbe mit vorher bestellten, von dem betreffenden Konditor selbst hergestellten Konditorwaaren zum Preise von zwei bis drei Mark zu den Kunden tragen lassen, von denen diese Backwaaren bestellt waren. Er war deshalb auf Grund der §§ 41a und 146a der Reichsgewerbeordnungsnovelle angeklagt, in der Berufungsinstanz jedoch von der Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe freigesprochen worden. Gegen dies freisprechende Urtheil hatte der Staatsanwalt die Revision eingelegt. Das Kammergericht erachtete indeß die Revision nicht für begründet und wies dieselbe zurück. Die Freisprechung von dem Gewerbepolizeivergehen rechtfertige sich aus der Erwägung, daß der Gewerbebetrieb im vorliegenden Falle nicht in einer offenen Verkaufsstelle stattgefunden habe; die Konditorwaaren seien nicht aus dem Laden verkauft worden. — Das Kammergericht hat in diesem Erkenntnisse folgenden Rechtsgrundsatz ausgesprochen: „Ein Konditor, welcher vorher bestellte und selbstangefertigte Konditorwaaren während der Zeit der Sonntagsruhe seinen Kunden zutragen läßt, verstößt nicht gegen die Vorschriften der §§ 41a und 146a der Reichsgewerbesteuern."

† **Cholera**. Als choleraverdächtig ist der Flößer Kurasch bei Thorn angehalten und nebst seinen sechs Traftgenossen in die Cholerabaracke zu Schillno gebracht worden. Aus Kossowo, einem nahe der Weichsel belegenen Orte im Kreise Schwetz wird ebenfalls ein choleraverdächtiger Erkrankungsfall gemeldet. — Bei dem am Gursker Außendeiche todt aufgefundenen Arbeiter Noetzel, bei dem alle Anzeichen auf Schlaganfall deuteten und welcher gar keine Krankheitssymptome gezeigt hat, welche auf eine andere Todesursache schließen ließen, ist durch das bakteriologische Institut Cholera festgestellt worden. — Es sind die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

*** Gefunden** 2 Bruchbänder im Glacis, ein Gummiball in der Ziegelei, ein Packet mit Leinenzeug und ein Bund Schlüssel auf dem altstädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

*** Verhaftet** wurden 13 Personen.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 11. August.** Fr. Sack und Julius Schulz durch Sachs 5 Traften für Fr. Sack 1742 Kiefern Rundholz, 198 Tannen Rundholz, für Julius Schulz 56 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 738 Tannen Rundholz, 7 Eichen Plancons, 7 Eichen einf. Schwellen, 3800 Blamiser.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,02 Meter über Null. — Eingetroffen ist der Dampfer „Weichsel" mit Ladung und 3 beladenen Kähnen im Schleppau aus Danzig. Am Sonnabend Abend traf der strombaufiskalische Dampfer „Gotthilf Hagen" mit großen Transportkähnen hier ein, welche bei dem auf dem Riff bei Czernewitz arbeitenden Dampfbagger Verwendung finden sollen; gleichzeitig wird derselbe den Dampftaucherschacht, welcher bei Schillno arbeitet, nach Culm schleppen, wo derselbe einen senkrecht in der Fahrlinie steckenden Baumstamm beseitigen soll. — Der große Dampfer „Gotthilf Hagen" hat, obwohl ihm die Sandbänke in den unteren Strecken Schwierigkeiten gemacht haben, von Fordon an stromauf überall glatte und gute Fahrt gefunden.

Vermischtes.

Die Einnahmen aus dem 8. Deutschen Turnfeste betragen nach vorläufiger Feststellung 170 000 Mark, die Ausgaben 185 000 Mark. Der Fehlbetrag von 15 000 Mark wird aus dem von der Stadt Breslau gezeichneten Betrage vollständig gedeckt. — Wegen Untreue im Amte schwebt, nach dem „B. T.", gegen den Bürgermeister Häusler in Lähn ein Strafprozeß. H. ist seines Amtes enthoben worden. — Der Schaden bei dem in Dombrowa ausgebrochenen Grubenbrand beträgt etwa 3 Millionen Mk. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit entstanden. — In Reichenberg i. B. wurde der Schuhmachergeselle Brudka wegen des Mordes an seiner Geliebten zum Tode verurtheilt. — Von schweren Gewittern mir orkanartigem Sturm und Hagelschlag wurden die Kreise Flatow, Schlochau, Konitz und Deutsch-Krone heimgesucht. Auf mehr als 20 Stellen wurden durch Blitzschlag Gebäude mit Erntevorräthen eingeäschert. In vielen Ortschaften ist das noch nicht abgeerntete Getreide, sowie die Obsternte vollständig vernichtet. 5 Personen wurden durch Blitzschlag getödtet. — Infolge anhaltender Regengüsse sind bedeutende Erdrutschungen in den Maasforts bei Bongelles, Fleron, Barchou eingetreten. — In Alt-Berun im Kreise Pleß zertrümmerten explodirende Sprengkapseln das Packhaus der Sprengkapselfabrik. Ein Arbeiter ist getödtet worden. — Auf der Strecke Trier-Koblenz entgleiste ein Personenzug in Folge falscher Weichenstellung bei Bullay. Der Materialschaden ist bedeutend. — Neue Ruhestörungen haben in Chicago stattgefunden, nachdem der Rest der Staatsmiliz in die Standquartiere abgerückt war. Die früheren Ausständigen und jetzigen Arbeitslosen griffen die in den Viehhöfen Arbeitenden an und versuchten aufs Neue, Eisenbahnwaggons und Schuppen in Brand zu stecken. Es gelang jedoch der Polizei, ohne Hilfe des Militärs, die Ordnung wiederherzustellen. — Der Beichtvater des Mörders Caserio erzählt, Präsident Carnot habe seit einiger Zeit auf der Brust ein Panzerhemd aus Stahlgeflecht getragen. Als er in Lyon nach dem Diner den Anzug für den Theaterbesuch wechselte, habe er erklärt, es wegen der im Theater herrschenden Hitze nicht tragen zu wollen und habe es abgelegt; dadurch wäre allein die Verwundung möglich geworden. — Wie aus Namur gemeldet wird, fuhr während eines heftigen Gewitters ein Blitz in die Maschine eines Radfahrers und dann in den Erdboden. Der Radfahrer wurde zu Boden geschleudert und verlor das Augenlicht, doch kehrte die Sehkraft bald wieder.

Litterarisches.

Die illustrirten Oktavhefte von „**Ueber Land und Meer**" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) beginnen mit dem soeben ausgegebeuen ersten Hefte einen neuen, ihren 11. Jahrgang. Die Reichhaltigkeit und vornehme Gediegenheit der Leistungen litterarischer wie künstlerischer Natur haben diesem bewährten Familienblatt eine Eigenart verliehen, wie sie bei keinem Unternehmen ähnlichen Charakters anzutreffen sein dürfte. Fast ein jeder der vielen Beiträge wirkt zugleich fesselnd und anregend auf den Leser, und dabei ist die Mannigfaltigkeit des Gebotenen eine derartige, daß jeder Geschmack befriedigt wird und jeder Geistesrichtung Genüge geschieht. Ein Blick auf den Inhalt des ersten Heftes des neuen Jahrganges überzeugt uns hiervon. Da finden wir u. a. eine interessante Erzählung: „War's unrecht?" von F. Freiherrn von Dincklage und eine hübsche kleine Novelle: „Die Himmelsleiter" von E. von Schwartzkoppen. Die Tagesgeschichte ist durch Beiträge über die jüngste Katastrophe in Frankreich, über die Bennigsen-Feier und über die Enthüllung des Blücher-Denkmals in Caub vertreten, das Kunstleben der Gegenwart durch Schilderungen des Künstlerfestes auf Burg Schwaneck mit Bildern von A. Schmidhammer und der neuen Lohengrin-Inszenirung an der Münchener Hofbühne, unser Volksleben durch einen ausführlichen Bericht vom XI. deutschen Bundesschießen in Mainz. Dem Touristen, sowie dem Freunde des Wasser- und Bergsports werden die Beiträge: „Eine Yachtfahrt in der Ostsee," beschrieben und illustrirt von Ferd. Lindner, „Ein Klausenschlag in der Erzherzog Johann-Klause in Tyrol" von A. Liederwald und „In der Hochschule der Kletterer" von dem originellen Emil Terschak willkommen sein. Kleinere Beiträge bald ernsten, bald heiteren Inhalts bewegen sich auf den verschiedensten Gebieten des wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und häuslichen Lebens. Fast alle Artikel sind mit reichem Bilderschmuck versehen und daneben finden wir noch nicht weniger wie sechs farbige Kunstbeilagen. Mit dieser Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit verbindet sich der überaus billige Preis von nur 1 Mark für das 127 Großoktavseiten starke Heft, wahrlich eine Leistung, vor der wir hohe Achtung haben dürfen und die vielverheißend für den neuen Jahrgang ist. Das erste Heft der illustrirten Oktavhefte von „Ueber Land und Meer" ist in jeder Sortiments- und Kolportage-Buchhandlung zu erhalten.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Reichenberg, 12. August. Die Tannwalder Baumwollspinnerei ist theilweise niedergebrannt; der Schaden beträgt mehrere 100 000 Gulden.

Budapest, 12. August. Nach einer Blättermeldung wird demnächst eine Ansprache des Papstes an den katholischen Clerus Ungarns erscheinen, in welcher zwar Bedauern über die Einführung der Civilehe ausgesprochen wird, aber trotzdem von einer Auflehnung gegen die staatliche Gewalt sehr driugend abgerathen wird.

— Drr Kaplan von Großwardein trat aus der katholischen Kirche aus, legte seine Priesterwürde nieder, beabsichtigt zum Judenthum überzutreten und ein jüdisches Mädchen zu heirathen.

Paris, 12. August. In den letzten Tagen hat zwischen hier und Petersburg ein reger Depeschenwechsel stattgefunden. Es heißt, die französische Regierung habe sich mit der russischen verständigt, daß die Flotten beider Länder in Korea gemeinsam vorgehen werden, wenn eine andere Macht die gegenwärtige Lage zum Nachtheil Rußlands ändern sollte.

Briefkasten.

Louise S . . . Auf Ihre Zeilen morgen Näheres.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13. August 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,02 Meter. unter Null Meter.

Lufttemperatur: 15 Grad Celsius.

Barometerstand: 27 Zoll.

Bewölkung: bedeckter Himmel.

Windrichtung: West, mittelstark.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 13. August.	0,02	über Null
"	Warschau den 8. August.	0,49	" "
"	Brahemünde den 11. August . . .	2,18	" "
Brahe:	Bromberg den 11. August	5,28	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 11. August.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen Angebot fehlt sowohl in neuer wie in alter Waare 128/29 pfd. hell 125 M. nominell 132/33 pfd. 126/7 Mk.

Roggen unverändert 120 pfd. 100 Mk. 126/7 pfd. 102/3 M.

Danzig 11. August.

Weizen loco schwächer, per Tonne von 1000 Kilogr. 73—131 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 98 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr. 131 Mk.

Roggen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 104—106 Mk. transit 66—71 Mk. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 106 Mk., unterpolnisch 71 Mk. transit 70 Mk.

Spirtius per 10 000 Liter % contingentirt loco 51 Mk. Br. nicht contingentirter 31 Mk. Br. August 31 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. August.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		13. 8. 94.	11. 8. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,05	219,—
	Wechsel auf Warschau kurz	218,20	218,15
	Preußische 3 proc. Consols	91,90	92,—
	Preußische 3½ proc. Consols	102,75	102,70
	Preußische 4 proc. Consols	105,70	105,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	68,70	68,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe. . . .	65,90	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe. . .	99,70	99,70
	Disconto Commandit Antheile.	191,40	191,90
	Oesterreichische Banknoten.	164,—	163,85
Weizen:	September.	138,25	138,20
	November.	140,75	140,70
	loco. in New-York	58,7/8	58,3/8
Roggen:	loco.	118,—	118,—
	September	119,—	119,20
	Oktober	120,25	120,20
	November.	121,25	121,20
Rüböl:	Oktober.	44,70	44,70
	November.	44,70	44,70
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	30,30	30,10
	70er August	34,10	34,—
	70er Oktober.	34,80	34,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Standesamt Thorn.

Vom 6. bis 11. August 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Eine Tochter dem Arbeiter Julius Krampitz. 2. Eine Tochter dem Schiffsgehilfen Franz Mankiewicz. 3. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Braskiewicz. 4. Ein Sohn dem Hausdiener Peter Matecki. 5. Ein Sohn dem Kgl. Premierlieutenant Kurt Raffauf. 6. Ein Sohn dem Sekondelieutenant und Adjutant Hans Stuckenschmidt. 7. Ein Sohn dem Zimmergesellen Valentin Sawicki. 8. Eine Tochter dem Fischer Thomas Kuminski. 9. Ein Sohn dem Kaufmann Peter Begdon.

Sterbefälle: 1. Drechslermeister-Wittwe Pauline Rentz geb. Hinz, 44 Jahre. 2. Ernst Georg Gustav Fethke, 15 Tage. 3. Johanna Ziotkowski, 7 Monate. 4. Hedwig Helene Krüger, 4 Monate. 5. Handelsgärtner August Heinrich Curth, 38 Jahre. 6. Schuhmachermeister Julian Czaykowski, 54 Jahre. 7. Arbeiterfrau Marianna Brzyski geb. Kowalski, 55 Jahre 6 Monate. 8. Kurt Andrick 1 Monat. 9. Rudolf Erich Semrau, 8 Tage. 10. Ella Martha Bigalke, 5 Monate. 11. Brunislaw Kowalski, 1 Monat. 12. Hans Georg Raffauf, 1 Tag. 13. Meta Johanna Jaworski, 15 Jahr. 14. Emil Richard Zöllner, 1 Monat. 15. Eugen Otto Max Raasch, 8 Monate. 16. Kutscherfrau Auguste Lewandowski geb. Prela, 42 Jahre. 17. Eugen Boleslaw Jasinski, 4 Jahre.

Aufgeboten: 1. Kaufmann Ludwig Gumpel und Hedwig Leiser. 2. Schlosser Johannes Klarkowski und Angelia Zielinski. 3. Premierlieutenant Paul Moeger und Helene Riese.

Eheschließungen: 1. Arbeiter Rochus Piekarski und Veronika Romanowski.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Donnerstag, 16. August 1894,
von Vormittags 10 Uhr ab
sollen in **Ferraris Gasthaus zu Podgorz** nachstehend verzeichnete Kiefern-Nutz- und Brennhölzer

Jag. 177: 586 Rm. Spaltknüppel u. 327 Rm. Reisig I. in
Jag. 93a: diverse Nutzhölzer, Derb- und Reiserholzstangen.
Außerdem von dem Schießplatzgelände Reiserholz I. Cl. in größeren und kleineren Loosen

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 11. August 1894.

Der Oberförster.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 14. August cr,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der **Schillerstraße** bei den Conditor v. **Kostro**'schen Eheleuten

1 Sopha

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 13. August 1894.

Gärtner, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Lonzyn** Band II — Blatt 70 — Artikel 127 — auf den Namen der Besitzer **Anton** und **Rosalie** geb. **Chojnacka-Julkowski**'schen Eheleute, eingetragen gewesen, jetzt an den Eigenthümersohn **Jgnatz Julkowski** aufgelassene zu Lonzyn belegene Grundstück am

8. October 1894,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 11,34 Rthlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,30,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden. (3219)

Thorn, den 3. August 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung,

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli/August cr. resp. für die Monate Juli/September cr. wird
in der Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 14. Juni 1894,
von Morgens 8½ Uhr ab
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 15. Juni 1894,
von Morgens 8½ Uhr ab
erfolgen. (3201)

Thorn, den 11. August 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Staats- und Gemeindesteuern für das 2. Vierteljahr — Juli bis einschl. September 1894/95** sind **zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 16. August d. Js.** an unsere Kämmerei-Nebenkasse zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgen. Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird.

Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 31. Juli 1894.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Eigenthümer derjenigen Häuser, deren Einwohner zur Zeit ihren Wasserbedarf aus den in den Straßen aufgestellten Zapfstellen der Wasserleitung entnehmen, machen wir darauf aufmerksam, daß diese Entnahmestellen vor Eintritt des Winters wieder beseitigt werden müssen, da sie der Gefahr des Einfrierens ausgesetzt sind. Die Hauseigenthümer werden daher ersucht, rechtzeitig mit der Einrichtung ihrer Gebäude zur Entnahme von Wasser aus der Leitung vorzugehen. [2826]

Thorn, den 8. Juli 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer und die Unternehmer für die Einrichtung der Gebäude mit Wasserleitung und Kanalisation werden ausdrücklich auf die Bestimmungen der Polizei-Verordnungen und Ortsstatute betr. die Anmeldung des Beginnens und der Beendigung der Arbeiten in den Gebäuden aufmerksam gemacht.

Sollten — wie es neuerdings vielfach der Fall gewesen ist — auch ferner durch verspätete oder unterlassene Meldung die Abnahme der betreffenden Arbeiten Seitens der Beamten des Bauamts erschwert oder unmöglich gemacht werden, kann für derartige Häuser Anschluß an die städtischen Leitungen nicht mehr gegeben werden. — Auch haben die Betreffenden eine Bestrafung nach § 10 bezw. 6 der betreffenden Polizei-Verordnungen zu gewärtigen. [3207]

Thorn, den 10. August 1894.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.